

fentlichen Kommunikation bestimmt. Immerhin konnten die obigen Analysen zeigen, dass neben Parteiloyalitäten auch die Nutzung der Presseberichterstattung schwache Effekte auf die individuelle Deutung des Abstimmungsvorgangs ausübte (Abbildung 30). Insoweit lässt sich ein schwacher Framing-Effekt der Medien auf das Stimmverhalten konstatieren. Der vergleichsweise starke Zusammenhang von öffentlicher Kommunikation und Wissen ist demgegenüber für das Stimmverhalten irrelevant, denn Sachkenntnis und Cue-Wissen machen für das Stimmverhalten keinen Unterschied. Man stimmte nicht für oder gegen die Initiative, weil man wusste, worum es geht – oder eben nicht –, sondern aus anderen Gründen. Auch dieser Befund verweist noch einmal darauf, dass die Verfassungsabstimmung tatsächlich keine Sachentscheidung war, jedenfalls nicht in der Wahrnehmung der Stimmbürger. Aufklärung und Information in der Sache konnten insoweit nichts bewirken.

Bleibt zu prüfen, ob sich dieses generelle Muster prädisponierter Meinungsbildung in allen Bevölkerungsgruppen in gleicher Weise finden lässt. Unser besonderes Interesse gilt dabei dem Einfluss der politischen Kompetenz auf die relative Bedeutung von Voreinstellung und Information im Prozess der individuellen Meinungsbildung. Um diese Frage zu bearbeiten, haben wir abschliessend das Regressionsmodell für drei Bevölkerungsgruppen (mit niedriger, mittlerer und hoher politischer Kompetenz) getrennt geschätzt. Die grosse Anzahl der Prädiktoren würde dabei angesichts der geringeren Zahl der Befragten innerhalb der einzelnen Gruppen zu wenig stabilen Ergebnissen führen. Um diesem Problem zu begegnen, muss das Erklärungsmodell reduziert werden. Als relevante unabhängige Variablen verwenden wir im Block «Prädispositionen» Werte, Parteiidentifikation und Vertrauensindikatoren und testen dagegen den Erklärungsgewinn durch die Kommunikationsvariablen.

Die Analysen bestätigen zunächst einmal, dass das Stimmverhalten in allen drei Gruppen in hohem Masse prädisponiert, also durch die relevanten Voreinstellungen gesteuert war (Tab. 41). Im Einklang mit den theoretischen Annahmen steht auch der Befund, dass solche Prädispositionen bei den politisch schwach involvierten Stimmbürgern deutlich weniger stark ausgeprägt und verhaltenswirksam sind als in den beiden anderen Gruppen. Und schliesslich findet man bestätigt, dass Information und Kommunikation in dieser Gruppe keinen eigenständigen Erklärungswert besitzen: Dafür war die Zuwendung zu den einschlägigen Quellen und Kanälen zu schwach. Die Tabelle zeigt aber auch, dass die